

Inhalt:

Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....	2
Bericht von Lisa Witzke.....	6
Brief von der Schuldirektorin Elizabeth Castro.....	28
Brief von Jasmin Knorr.....	30

München, im November 2013

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde von El Buen Samaritano!

Diesen Rundbrief füllt zu einem Großteil der ausführliche und sehr aufschlussreiche Bericht unserer letzten Freiwilligen Lisa Witzke aus Nehren. Außer ihren eigenen Erfahrungen hat Lisa für den Bericht auch die Monatsberichte der Lehrkräfte unserer Schule ausgewertet und als übersetzte Zitate eingearbeitet. Der Bericht ist zugleich eine gute Zustandsbeschreibung der Arbeit. Auch fast alle Fotos im Rundbrief sind von Lisa.

Danach folgt ein Brief der Schuldirektorin Elizabeth Castro, die jetzt in Perú die Hauptverantwortung für die Arbeit - und damit eine große Last - trägt. Sie deutet es in ihrem Brief in diesem Heft nur an, aber sie hat eine wirklich schwere Aufgabe in einem schwierigen Spannungsfeld:

Da sind auf der einen Seite die Schulkinder und ihre Familien mit all ihren materiellen und geistigen Nöten. Es ist fast unmöglich, ihnen allen gerecht zu werden, und leider kann die Schule bei weitem nicht alle Kinder aufnehmen, die die diese Schule gerne besu-

10

der betrachtet, kann man ihr Verhalten durchaus nachvollziehen. In vielen Familien bleibt neben der Arbeit einfach keine Zeit mehr, sich um die Kinder zu kümmern und auch häusliche Gewalt steht leider bei vielen auf der Tagesordnung. Dementsprechend bringen manche Kinder ein aggressives und unruhiges Verhalten mit in die Schule.

Demgegenüber steht allerdings etwas, was ich so nicht erwartet hatte. Als sich die Kleinen einmal an mich gewöhnt hatten, brachten sie mir so viel Freundlichkeit und Herzlichkeit entgegen, dass das manchmal anstrengende Verhalten schnell vergessen war. Es war ganz normal, dass die Kinder sowohl die Lehrerinnen als auch mich mit einem Küsschen und einer Umarmung in Empfang nahmen. Wenn man sich auf der Straße oder auf dem Markt getroffen hat, dann wurde ich schon von weitem mit einem lauten „*Hola Miss Lisa*“ [Hallo Miss Lisa] begrüßt.

Für mich war dieser liebevolle Umgang mit den Kindern eine der schönsten Erfahrungen, die ich in Perú machen durfte.

Auch zwischen den Schülern herrscht in schwierigen Situationen eine große Solidarität, davon erzählt Victoria, die Lehrerin der Drittklässler:

„Alex, einer meiner Schüler hatte einen Unfall. Er ist schwer vor seinem Haus gestürzt und konnte nicht zur Schule kommen. Zusammen mit der ganzen Klasse besuchten wir ihn zu Hause und brachten der Familie Lebensmittel und etwas Geld, das wir gesammelt hatten. Der Aufstieg zu seinem Haus war sehr steil und seine Mutter erklärte uns, dass er dort gefallen ist. Es war ein Wunder, dass ihm nichts Schlimmeres passiert ist. Bevor wir zur Schule zurückkehrten, beteten wir gemeinsam.“

Auch wenn viele Kinder mit familiären Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da Trennungen der Eltern, finanzielle und existentielle Probleme weit verbreitet sind, gibt es doch auch erfreuliche Entwicklungen. Ein Beispiel dafür ist der Sechstklässler Elias. Wäh-

die Lehrer und Kinder mich begrüßt haben, wurde ich noch selten willkommen geheißen. Man kann nicht anders, als sich sofort in die Herzlichkeit und Freundlichkeit der Peruaner zu verlieben.

Bis jetzt gewöhne ich mich noch ein und versuche das Bussystem zu verstehen. So wie bei jedem Neankömmling ist es auch mir noch nicht so klar, wie das alles funktioniert. Aber wie Elizabeth immer so schön sagt: *poco a poco* [Stück für Stück]. Ich war jeden Tag in einer anderen Klasse, habe mich allen vorgestellt und danach versucht, den Kindern im Unterricht zu helfen, aber mit der Sprache klappt's noch nicht so ganz; zum Glück braucht man aber für die wichtigsten Dinge die Sprache nicht. Ein aufrichtiges Lächeln, Früchte, die die Kinder mir manchmal schenken, und Umarmungen zum Abschied lassen mich darüber hinwegsehen, dass ich noch nicht alles verstehe.

Es hält die Kleinen auch nicht davon ab, mich mit Fragen zu bombardieren: „Sind alle Deutschen weiß?“, „Kennst du Miss Lisa und Elenita?“, „Gibt es Schnee in Deutschland?“ und vieles mehr.

Die Schüler sind zauberhaft, wenn auch manchmal anstrengend, aber da sind Kinder aus Deutschland nicht anders.

Letzte Woche wurden *Costa, Sierra y Selva* [Küste, Hochland und Regenwald] vorgestellt. Dazu gab es im Pausenhof viele Plakate, das typische Essen war auf Tischen ausgestellt und ein paar Kinder hatten sich traditionell angezogen und haben zu Musik getanzt. Es war chaotisch wie immer, aber nichtsdestotrotz war es beeindruckend und hat mir sehr gefallen.

Ich bin mal gespannt was in nächster Zeit so auf mich zukommen wird und freue mich auch sehr auf die neuen Erfahrungen.

Liebe Grüße,

Jasmin Knorr

23

anzuschaffen. Ich finde diese Art Geld zu sammeln sehr gut und sinnvoll, weil es zeigt, dass auch die Eltern eine große Bereitschaft zeigen, sich am Schulleben und an der Weiterentwicklung der Schule zu beteiligen.

Am nächsten Tag begann dann der eigentliche Spaß für die Kinder. Bei einem Malwettbewerb durften sich die Kinder mit unterschiedlichen Techniken rund um das Thema Geburtstag austoben. Die Gewinner wurden noch am selben Tag gekürt und erhielten einen Wasserfarbkasten als Preis.

Nach einem Wissenswettbewerb folgte dann der Sporttag, der es den Kindern ermöglichte, sich so richtig auszutoben. Jeder Klasse wurde schon im Vorhinein ein Land zugelost. Jedes Kind bekam ein Trikot des entsprechenden Landes mit dem eigenen Namen darauf. Schon bevor der sportliche Teil losging, fanden sich unglaublich viele Fotografen und Verkäufer von Tröten und anderen Stadionartikeln vor der Schule ein, die lauthals ihre Waren anpriesen und das mit großem Erfolg. Bald war von allen Seiten ein unglaublicher Lärm zu hören und es fühlte sich fast so an, als wäre man bei der WM gelandet. Gemeinsam zogen anschließend alle zum Sportplatz und dann wurde gespielt – die Jungs Fußball und die Mädchen Volleyball, denn das ist die klassische Aufteilung in Perú. Die einzelnen Klassen spielten 15 Minuten gegeneinander und die Eltern feuerten vom Spielfeldrand aus kräftig an. Am Schluss spielten dann noch inoffiziell die Lehrerinnen gegen ein paar Mütter, was aufgrund der Hitze ziemlich anstrengend war.

Am folgenden Tag fand dann ganz normaler Unterricht statt, weil erst am Abend der große *paseo de antorcha* geplant war. Das ist ein gigantischer Laternenlauf, an dem die ganze Schule teilnahm. Nachdem sich alle mit ihren bunten Laternen aufgestellt hatten, zogen wir begleitet von einer Musikkapelle mit all den schönen Lichtern durch Mariátegui. Zum Abschluss gab es für alle noch was zu Essen, denn das ist einfach ein sehr wichtiger Teil der peruanischen Kultur.

Zukunft unserer Organisation und der Schule *El Niño Jesús* aussehen kann.

In den 24 Jahren des Bestehens von El Buen Samaritano standen wir schon oft vor der Frage, wie es weitergehen soll. Dieser Frage müssen wir uns auch jetzt in absehbarer Zeit wieder stellen. Die Anforderungen in Perú wachsen, vor allem weil die Schule ihren Zweck so gut erfüllt, dass sie inzwischen zu klein geworden ist. Unser derzeitiges Spendenaufkommen wird indes auf längere Sicht nicht einmal genügen, um die Schule wie bisher zu betreiben. (Schuld daran sind vor allem der schwache Euro und steigende Preise in Perú.) Schon dieses Jahr mussten wir die Spenden um 13.000 Euro aufstocken, was wir dank der Erbschaft von Lieselotte von der Linden tun konnten.

Doch was für Möglichkeiten gibt es? Die Lösung, die Schulgebühren stark anzuheben, so dass sich weniger Eltern leisten können, ihre Kinder in die Schule zu schicken, verbietet sich natürlich, denn das würde dem sozialen Anspruch unserer Einrichtung ja Hohn sprechen. Zusätzliche Ausgaben, wie das Frühstück, die (ziemlich) gute Ausstattung oder Gesundheitsvorsorgeprogramme einzuschränken, bietet vergleichsweise wenig Einsparungspotential, ginge aber direkt auf Kosten der Kinder. Auch das können wir nicht wollen.

Der größte Teil des Geldes (etwa zwei Drittel) geht in die Gehälter und Lohnnebenkosten der Lehrkräfte. Auch hier sind Kürzungen kaum denkbar, wenn wir weiter mit regulär angestellten Lehrkräften eine gute pädagogische

12

ein Gartenhaus in Deutschland wäre, nur dass die Familie dort zu fünf auf so beengtem Raum leben muss. Gerade wegen der oftmals schwierigen Lebenssituation ist es für viele Kinder besonders wichtig, in der Schule einen sicheren Ort zu finden, in dem sie lernen können und einfach Kind sein dürfen.

Meine Aufgaben als Freiwillige

Ursprünglich sollte ich den Kindern Englischunterricht geben, allerdings gibt es seit dem Schuljahr 2011 eine feste Stelle für ein/e Englischlehrer/in. Durch die so entstehende Kontinuität können die Kinder effektiver und erfolgreicher Englisch lernen. Dieses Angebot ist besonders wertvoll, da auch in Perú mittlerweile das Erlernen der englischen Sprache für den beruflichen Werdegang als sehr wichtig angesehen wird.

Deshalb habe ich nach Absprache mit Elizabeth verschiedene andere Aufgaben übernommen. Meine Hauptaufgabe bestand darin, als „auxiliar“ [Hilfslehrerin] die Lehrerin der Erstklässler, Anita, im Unterricht zu unterstützen. Das bedeutete zum Beispiel kleine Gruppen beim Lernen zu beaufsichtigen, Hefte zu kontrollieren oder im Kunstunterricht mit ihnen zu basteln. Besonders Spaß hat mir auch die Einzelarbeit mit zwei Erstklässlern gemacht. Die beiden haben große Lernprobleme und kamen im Unterricht nicht mit den anderen mit. Da es aber ein Gesetz im peruanischen Schulsystem gibt, das besagt, dass kein Erstklässler die Klasse wiederholen darf, müssen alle Schüler irgendwie mitkommen. Deshalb habe ich in Einzelarbeit versucht, auf das aufzubauen, was die beiden konnten, und sie so zu fördern.

Neben einem Tanzprojekt mit der damaligen Englischlehrerin für die Klassen vier bis sechs habe ich am Nachmittag den Fünft- und Sechstklässlern einmal pro Woche Deutschunterricht gegeben.

Susana, die Lehrerin der Sechstklässler: „Im September beginnt der Deutschunterricht für die Fünft- und Sechstklässler. Die Kinder sind sehr froh darüber, denn für sie wird es etwas ganz Neues sein.“

schaften. Auf diese Weise konnten wir die Klassenzimmer mit Fernsehern ausstatten, und dank einer anderen Aktivität konnten wir ein Fotokopiergerät anschaffen.

Viele der Kinder in unserer Schule haben keinen Vater oder keine Mutter und wachsen bei Verwandten auf, oder sie haben Eltern, die an schweren Krankheiten in fortgeschrittenem Stadium leiden, und die meisten Eltern haben keine sichere Arbeit und kein regelmäßiges Einkommen. Aber Schulbildung ist in Perú sehr teuer. Die Nachfrage nach den Plätzen in unserer Schule ist deswegen sehr groß, und die Klassenräume reichen längst nicht mehr aus. Unsere Hoffnung ist deshalb, die Schule in der Zukunft noch weiter ausbauen zu können, was mit Eurer Unterstützung vielleicht möglich werden kann.

Die Arbeit in unserer Schule ist gewiss nicht immer ganz einfach, denn wir haben es z.B. bei den Eltern mit den unterschiedlichsten Charakteren zu tun. Aber mir gefällt meine Arbeit, und ich bin froh, dass sich nach all den Problemen, die wir hatten, jetzt alles beruhigt und eingespielt hat. Was hier in Perú sehr lästig ist, sind die ganzen Behördenangelegenheiten. Darüber kann Euch Holger mehr erzählen; er weiß darüber Bescheid. Sehr erfreulich ist auf der anderen Seite, dass wir hier inzwischen ein wirklich gutes Arbeitsklima unter den Lehrerinnen, den Eltern und den Freiwilligen, wie Elena, Lisa und – aktuell – Jasmin, hergestellt haben. Die Freiwilligen sind ein Segen für die Arbeit, denn sie wirken als Hilfskräfte bei der Arbeit mit den Kindern mit, unterrichten Englisch und Deutsch und tragen auch darüber hinaus viel bei.

Wir hoffen, dass Ihr uns in Perú besuchen kommt; Ihr werdet herzlich willkommen sein.

Mit vielen Segenswünschen für Euch alle und einer Umarmung verabschiedet sich auf bald

Eure

Elizabeth Castro

21

dem Schulhof ein großes Banner aufgehängt wurde, das dazu einlud, die Bibel zu lesen. Während des gesamten Monats wurde in den Klassen dann immer wieder über die die Aufführung und Bibeltexte gesprochen.

Demonstration für die Rechte der Kinder

Ganz besonders interessant war die Demonstration der Schule für die Rechte der Kinder. Im Vorfeld wurde das Thema im Unterricht besprochen und die Kinder sollten sich selbst überlegen, welche Rechte sie als Kinder haben. Zuhause wurden dann Plakate mit den Rechten darauf gebastelt. Als es schließlich losging, waren die Schüler dann natürlich alle aufgeregt, denn die Demonstration führte uns kreuz und quer durch Mariátegui und viele Leute blieben stehen, um sich anzuschauen, für was die Kinder demonstrieren.



Bericht von Lisa Witzke

*Unter Verwendung von Monatsberichten der Lehrerinnen
(übersetzt von Lisa Witzke)*

Liebe Mitglieder und Unterstützer/innen von El Buen Samaritano, mein Name ist Lisa Witzke und ich habe von Juli 2012 bis Januar 2013 in der Schule *El Niño Jesús* in Lima als Freiwillige gearbeitet. Vielleicht kennen Sie mich noch von meinem Brief im letzten Rundbrief. Danach ist natürlich noch sehr viel passiert, von dem ich im Folgenden berichten möchte.



Leben in Lima und Mariátegui

Wer Lima als Tourist besucht, dem wird im Stadtzentrum oder im noblen Viertel Miraflores ein gepflegtes und sauberes Stadtbild auffallen. Koloniale Häuser wurden in den letzten Jahren renoviert und üppige Gärten angelegt. Es gibt gigantische Einkaufszentren,

14

Kindern mit, während Pfarrer Conrad den Nehreren Kindern die Briefe austeilte.

Bald zeigte sich, dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch tiefgreifende Unterschiede zwischen den Kindern gibt. So interessieren sich wohl die meisten neunjährigen Mädchen für Pferde und die Jungs für Fußball. Doch wenn es um die Wünsche der Kinder ging, wurden die Unterschiede doch deutlich. So schrieb beispielsweise ein peruanisches Mädchen, dass sie unglaublich gerne mal ein echtes Pferd sehen möchte, während ihre Briefpartnerin hoffte, von ihren Eltern ein eigenes Pferd zum Geburtstag zu bekommen.

Trotzdem oder gerade deswegen war es auch für mich ein sehr spannendes Projekt, bei dem am Schluss alle peruanischen Kinder einen kleinen Weihnachtsbaum mit Bild von sich bastelten, die ich dann nach Deutschland mitnahm.

Das Kollegium

Im letzten Jahr arbeiteten in der Schule *El Niño Jesús* elf Lehrerinnen, vier Hilfslehrerinnen, die die Lehrerinnen im Unterricht unterstützen und von den Eltern bezahlt werden, sowie die Direktorin Elizabeth. Seit dem Schuljahr 2013 gibt es auch einen männlichen Lehrer, der Englisch und Sport unterrichtet. Allerdings ist es im Allgemeinen sehr schwierig, Männer als Lehrkraft zu gewinnen, da das Gehalt nicht ausreicht, um eine Familie zu ernähren.

Die Zusammenarbeit im Kollegium habe ich immer als sehr eng und freundschaftlich erlebt. Aufgaben wurden auf alle Lehrkräfte verteilt und jede Lehrerin hatte zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit noch eine extra Aufgabe, wie zum Beispiel Hygiene- oder Sicherheitsbeauftragte.

Sandra, die Lehrerin der Fünftklässler: *„In diesem Jahr arbeitete die Direktorin und das Kollegium harmonisch und einheitlich zusammen, um das Wohlbefinden der Kinder gemeinsam mit deren Eltern zu gewährleisten.“*

Ich sende allen Mitarbeitern, Spendern und Freiwilligen eine freundschaftliche Umarmung.

Eure Freundin Gina“

Auch ich möchte mich zum Abschluss ganz herzlich für die wunderbare Erfahrung bedanken, die ich in meinen sechs Monaten in Perú machen durfte.

Vielen Dank an Holger von Rauch und Hanneli Braungardt, die mir schon in Deutschland viel über das Projekt erzählt haben, an Uli (Dr. Ulrike Sallandt), die nicht nur immer ein offenes Ohr hatte, sondern es mir auch ermöglichte, die verschiedenen Gesichter Limas zu entdecken und natürlich an Elizabeth, die mich so herzlich bei sich aufgenommen hat und mir viel über das Leben der Peruaner beigebracht hat.

Die Zeit in dem Projekt war für mich sowohl spannend als auch lehrreich und hat mich sicherlich sehr geprägt.

Ich wünsche mir sehr, dass das Projekt weiter vielen Kindern Mariáteguis die Möglichkeit auf eine gute Bildung und damit auf ein besseres Leben ermöglicht.

In diesem Sinne, wie meine Gastgeberin Elizabeth immer sagte: *„Hay que seguir adelante“* [Es muss weiter vorwärts gehen].

Ihre

Lisa Witzke

19

messen, und es fand sowohl eine Allgemeinuntersuchung als auch eine Blutuntersuchung statt. Für die Zukunft ist eine Untersuchung aller Schüler geplant. Außerdem gibt es Vorträge für alle Altersstufen, bei denen über gesunde Ernährung aufgeklärt wird.

In Perú gibt es seit kurzem eine einheitliche Krankenversicherung, die für alle kostenlos ist und die grundlegenden medizinischen Behandlungen abdeckt. Leider sind nur wenige Kinder in diesem System erfasst. Deshalb wurde eine Aktion gestartet, bei der die Schule die Anmeldung der Kinder für die Krankenversicherung übernimmt. Dafür mussten die Eltern nur eine Kopie ihrer Personalausweise an die Klassenlehrerinnen weiterleiten. Leider war das Interesse der Eltern am Anfang nicht allzu groß, doch nachdem die Lehrerinnen auch persönlich mit ihnen gesprochen hatten, meldeten sich immer mehr an.

Susana, die Lehrerin der Sechstklässler, berichtet: *„In einer Versammlung der Lehrerinnen wurde vorgeschlagen, dass die einheitliche Krankenversicherung Voraussetzung für einen Schulplatz ist, da es vollkommen kostenlos ist. Zudem besuchte uns eine Ärztin, die einen Vortrag über Ernährung gehalten hat. Dies war sehr lehrreich und die Schüler fassten schnell Vertrauen und stellten Fragen zu all ihren Problemen und Sorgen.“*

Victoria, die Lehrerin der Drittklässler, erzählt dazu: *„Die Gesundheitsbeauftragte regte die Einführung der einheitlichen Krankenversicherung an. Dies erscheint mir exzellent, doch einige Eltern interessieren sich nicht dafür, wenn es nicht verpflichtend ist. Manche Eltern geben ihren Kindern einfach keine Dokumente mit. Ich schlage deshalb vor, dass die Anmeldung an der Schule die Krankenversicherung voraussetzt.“*

Besonders wertvoll fand ich eine kostenlose Kampagne gegen Brustkrebs, die gemeinsam mit „EDUCA“ und dem „Verbund gegen Krebs“ stattfand. Dabei stand eine Woche lang ein mobiler Untersuchungswagen vor der Schule, in dem sich alle Frauen des

immer mehr, wie das Leben in Mariátegui abläuft. Auch wenn Pünktlichkeit nicht gerade die Stärke der meisten Peruaner ist, so war ich doch immer davon begeistert, wie offen, interessiert und hilfsbereit sie mir gegenüber waren. Bald wurde der Gang auf den Markt zum Kinderspiel und ich fühlte mich sehr wohl in Mariátegui.

Auch wenn noch immer nicht alle Häuser einen Zugang zu fließendem Wasser und Strom haben, so hat sich in den letzten Jahren doch einiges getan. Mittlerweile kommt einmal in der Woche die Müllabfuhr, um die Müllberge, die sich leider oft ansammeln, zu beseitigen. Auch die unsicheren Trampelpfade zu den Häusern, die hoch am Hang liegen, weichen richtigen Treppen. Diese vielen kleinen Schritte treiben langsam aber sicher auch in den ärmeren und abgelegenen Vierteln Limas den Fortschritt voran.

Die Kinder von *El Niño Jesús*

Im Moment haben rund 300 Kinder die Chance, in der Schule *El Niño Jesús* eine Schulbildung zu erhalten. Die Klassenzimmer sind bis auf den letzten Platz gefüllt und selbst in der ehemaligen Aula wird jetzt eine Klasse unterrichtet, weil sonst der Platz nicht ausreicht. Auch die Nachfrage nach Schulplätzen ist sehr groß. Im November werden jedes Jahr an einem bestimmten Tag die freien Plätze vergeben. Schon um halb sieben morgens bildete sich eine große Schlange von Eltern, die ihre Kinder für das nächste Schuljahr anmelden wollten.

Dazu Susana, die Lehrerin der Sechstklässler: „Die große Schlange, die sich vor der Schule bildete, war eine große Überraschung. Einige Eltern übernachteten vor der Tür, um für ihre Kinder einen Schulplatz zu bekommen, doch leider reichte es für viele nicht, da es die Größe der Klassenzimmer nicht erlaubt. Dies zeigt uns, dass die Schule immer mehr Aufmerksamkeit in Mariátegui erlangt und wir auf dem richtigen Weg sind.“

16

um auch mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Regelmäßig finden Elternabende statt, bei denen über Probleme innerhalb der Klasse gesprochen wird. Zudem hat jede Lehrerin einen festen Tag in der Woche, an dem die Eltern nach dem Unterricht noch persönlich mit ihr über ihre Kinder sprechen können.



Ganz besonders wertvoll ist die Zusammenarbeit der Schule mit der Organisation „EDUCA“, was so viel heißt wie „ausbilden“. Zweimal pro Woche wird eine Elternschule für Frauen angeboten. Die Mütter treffen sich am Nachmittag in der Schule und hören erst einen Vortrag von einer Mitarbeiterin von „EDUCA“. Die Themen sind zum Beispiel das Wahlrecht, wie man Konflikte innerhalb der Familie löst oder wie man sich als Frau am besten in die Entwicklung des Viertels einbringen kann. Dabei sollen die Frauen auch selbst mitdiskutieren und die eigene Meinung äußern. Ich war überrascht, wie viele Ideen die Frauen hatten und wie engagiert sie sich überlegten, wie man zum Beispiel die steilen Treppen zu den Häusern sicherer machen kann.



17

Im Anschluss folgt der praktische Teil des Nachmittags. Die Frauen häkeln und stricken Kinderkleidung oder stellen Schmuck her. Diese Dinge verkaufen sie am Ende des Schuljahres bei einem kleinen Basar vor der Schule.



Zudem gibt es auch die Möglichkeit für die Väter, an einer Elternschule teilzunehmen.

Dazu Sandra, die Lehrerin der Fünftklässler: „Seit Neuestem gibt es jeden Sonntag auch für die Väter der Kinder eine Elternschule, bei der die Mütter nicht anwesend sind. So können Themen behandelt werden, die besonders den Männern helfen, das Familienleben und die Entwicklung ihrer Kinder positiv zu beeinflussen.“

Schulfrühstück

Das tägliche Schulfrühstück ist ein wichtiges und kontinuierliches Angebot der Schule. Jeden Monat sind die Mütter einer anderen